ES LEBE DER GROSSE OKTOBER!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN" ● Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Donnerstag, 6. November 1975

Nr. 221 (2568) ● 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion—die bewährte Vorhut der Arbeiterklasse, des ganzen Sowjetvolkes!

Es lebe die große unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk!

Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter der Führung der Kommunistischen Partei—vorwärts zum Sieg des Kommunismus!

Unversiegbare Kraftquelle

Reinhold LITTMANN,

Held der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Leiter der Vortriebsbrigade der Lenin-Kohlengrube der Produktionsvereinigung „Karagandaugol"

DEM Hauptfest unseres Staates — dem Jubiläum des Großen Oktober — warten die Kumpel des Karaganda-er Kohlenbeckens mit einem guten Geschenk auf. Vor zwei Wochen ist der Fünfjahrplan der Bergleute erfolgreich erfüllt worden. Aus den Abbaurorten der Gruben von Karaganda, Saran, Abai, Schachtinsk, aus dem Tagebau Kuu-Tschek wurden zwei Monate und eine Woche vor dem Termin 208,5 Millionen Tonnen hochwertigen Brennstoffs an die Heimat geliefert. Übrigens — 32 Millionen Tonnen mehr als im ganzen achten Planjahrfünft.

Einen gewichtigen Beitrag zum gemeinsamen Arbeitssieg leistete auch das Bergmannskollektiv der Lenin-Grube. Mit der Erfüllung des Plans der fünf Jahre ist es schon Ende August, vor dem Tag des Bergmanns, fertig geworden, und hat 700 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus zutage gefördert. Und jetzt kommen jeden Arbeitstag zusätzlich 11 000 und mehr Tonnen hinzu.

In seiner Rede vor den Wählern des Baumann-Wahlkreises der Stadt Moskau am 13. Juni des l. J. schätzte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, die Bewegung der „Tausendler", den Wettbewerb der Kumpel um die Gewinnung von 1 000 und mehr Tonnen Kohle pro Tag und Streb hoch ein. Die beispielhafte Produktionsdisziplin, den Arbeitsheldenmut, die Findigkeit der Wettbewerbsteilnehmer bei der Ermittlung und Auswertung neuer Reserven nach Gebühr würdigend, sagte Leonid Iljitsch: „Das, Genossen, ist die kommunistische Einstellung zur Arbeit in der Praxis!"

Mit Stolz kann ich mitteilen, daß alle elf Gewinnungsabschnitte unserer Grube Teilnehmer des Wettbewerbs der „Tausendler" sind und die meisten von ihnen die 1 000-Tonnen-Grenze hinter sich haben.

Wir Bergarbeiter freuen uns auf das Erzielte. Denn unsere überplanmäßigen Tonnen Kohle festigen die Basis der Volkswirtschaft für einen sicheren Plananlauf im kommenden Jahr, machen größere Zielsetzungen im Maßstab des Landes möglich.

Zugleich denken wir an die vielen Reserven, die noch brach liegen, an die großen Möglichkeiten zum weiteren Wachstum der Produktion, zur Vergrößerung der Kohlengewinnung, zur Hebung des Wirkungsgrades unserer ganzen Arbeit. Diese Reserven und Möglichkeiten sind bei uns, wiewohl in jedem Betrieb, in jeder Branche der Volkswirtschaft, vorhanden.

HEUTE MÖCHTE ich aber nicht ausführlich auf die Reserven eingehen, deren Ermittlung und Erschließung ein alltägliches Anliegen der Ökonomen, technischer Fachleute, aller Werktätigen ist. Ich will mich nämlich mit der Triebkraft ständigen Fortschritts auseinandersetzen, die in unserer Gesellschaftsordnung, in der sozialistischen Lebensweise wurzelt. In den sozialistischen Verpflichtungen meines Betriebskollektivs ist sie als eines der ersten Punkte mit ins Kalkül gezogen. Darin steht geschrieben: „Die schöpferische Arbeits- und politische Aktivität aller Arbeiter und des ingenieurtechnischen Personals ständig fördern."

In einer Fachzeitschrift stieß ich einmal auf eine bemerkenswerte Statistik eines westdeutschen Fachmanns auf dem Gebiet der Soziologie. Laut seinen Angaben beteiligen sich in der BRD an allen möglichen Formen der Vervollkommnung der Produktionsprozesse knapp 2—2,5 Prozent der Betriebsbelegschaften.

Die Erklärung dieser Tatsache liegt im sozialen Bereich, im gesellschaftlichen System verborgen. Der Betriebsbesitzer bzw. Konzernherr vertraut jedwede Rationalisierung ausschließlich einem engen Kreis von Fachleuten an, die er speziell in den treuen Dienst nimmt und sie dafür hoch entlohnt. Der Arbeiter wird zur schöpferischen Suche, zur Rationalisierung bewußt nicht herangezogen, er hat auch kein Interesse daran. Ein denkender Arbeiter stellt für den Kapitalisten eine Todesgefahr dar.

In unserem Lande, wo jeder Werktätige selbst Herr dessen ist, was er erzeugt und womit er erzeugt, sind die Initiative, das Schöpfertum der Erzeuger der materiellen Werte eine gewaltige Reserve, ein unerschöpflicher Quell des weiteren Wachstums. Denn die Rationalisierung ist in unserer Gesellschaft nicht auf Anhäufung der Profite der Privatbesitzer, sondern auf Hebung des Wohlstands des ganzen Volkes, auf die Beseitigung der Unterschiede zwischen der körperlichen und geistigen Arbeit gerichtet.

DIE schöpferische Aktivität ist inneres Bedürfnis eines jeden bewußten sowjetischen Arbeiters. Bei uns im Betrieb versteht man es, sie zu unterstützen und zu fördern. Auf der Grube gibt es Hunderte Produktionsneuerer und Rationalisatoren. Die meisten von ihnen sind Bergarbeiter. Sie besitzen aber große Erfahrungen in der Arbeit an komplizierter, leistungsstarker Technik, die wir im Rahmen der durch die Regierung beschlossenen Umrüstung der Kohlenindustrie in immer größeren Mengen bekommen. Sie haben allerhand Fertigkeiten im Handhaben der elektrischen Ausrüstungen, Automatik, Hydraulik u. a. m. und betätigen sich überall schöpferisch. In der Regel lernen und studieren sie an Fach- und Hochschulen, und es kommt nicht selten so vor, daß ihre Diplomarbeiten längst vor der Verteidigung in der Lehranstalt praktische Auswertung in der Produktion erfahren haben.

Das Ergebnis der vielen Verbesserungen und Vervollkommnungen, die von den gut qualifizierten Arbeitern vorgeschlagen und eingeführt werden, sind höhere Dauerhaftigkeit der Maschinenteile und ganzer Aggregate, größere Leistungsfähigkeit der Vortriebs- und Abbaukombines und Förderer, bessere Einrichtung der Arbeitsplätze usw., usf. Infolgedessen nimmt der Kohlenstrom aus den Streben zu, die Qualität des Brennstoffs wird besser, seine Gestehungskosten sinken. Der Betrieb arbeitet rentabler, das wirkt sich auf den Wohlstand der Bergarbeiter aus. Im Bewußtsein unserer Menschen ist fest die Erkenntnis verwurzelt, daß jede gute Leistung im Betrieb in engem Wechselverhältnis mit dem wachsenden materiellen und kulturellen Lebensniveau der Werktätigen steht.

ICH könnte hier viele Namen meiner Kollegen nennen, die Diplome glänzend verteidigt haben und auf ihren Arbeitsplätzen geblieben sind, weil diese ihnen vielfältige Möglichkeiten für Selbstbestätigung als schöpferische Persönlichkeit bieten, ich könnte nicht wenige der ehemaligen Bergarbeiter erwähnen, die bis zu verantwortlichen Leitern emporgewachsen sind und weiter lernen.

In den obengenannten Verpflichtungen des Grubenkollektivs findet man konkrete Zahlen betreffs der allgemeinen Bergmannsausbildung in diesem Jahr. Eigentlich sind diese Kennziffern schon Wirklichkeit: An verschiedenen Qualifizierungslehrgängen, an den Fach- und Hochschulen lernen und studieren über 2 000 Kumpel, mehr als ein Drittel der Belegschaft!

So ist unsere Hauptreserve, unsere Wachstumsquelle: Schöpfertum! Unbegrenzte Möglichkeiten für die schöpferische Aktivität der sowjetischen Werktätigen bietet ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die Arbeiter sind Volkskontrolleure, Gewerkschaftsaktivisten, Deputierte der Sowjets. Allein im Stadtsowjet der Werktätigendeputierten von Schachtinsk sind sechs Vertreter unserer Grube. Zusammen mit dem Grubendirektor, Staatspreisträger und Kandidaten der technischen Wissenschaften Nikolai Drishd delegierte das Kollektiv in dieses Machtorgan den Elektroschlosser Toleu Omarow, den Kombineführer Fjodor Aljoschin, den Bergarbeiter Nikolai Iljin.

Also, wir sprechen hier über die Dinge, die bei uns so gut wie selbstverständlich, im Kapitalismus aber undenkbar sind.

DAS Leben des Sowjetmenschen muß immer schöner, inhaltsreicher, glücklicher sein. In dieser Zielsetzung der sozialistischen Gesellschaft tritt die höchst humane Natur der Politik der Kommunistischen Partei, der leitenden Kraft unserer Gesellschaft deutlich zutage. Durch ihre Programmdokumente zieht sich wie ein roter Faden die These, daß das große Vorhaben — der Aufbau des Kommunismus — ohne die allseitige Entwicklung des Menschen selbst unmöglich sei. Das ganze Tun der sozialistischen Gesellschaft, die Tätigkeit der KPdSU sind von der Fürsorge um den Menschen durchdrungen, um die Schaffung der bestmöglichen Bedingungen für sein Leben, für seine schöpferische Betätigung.

Es ist, meines Erachtens, die edle Pflicht des arbeitenden Menschen, diese Fürsorge mit noch besseren Leistungen zu erwidern, den sozialistischen Staat durch einen gewichtigen persönlichen Beitrag ökonomisch und politisch noch mehr zu stärken und dadurch die zukunftssichere Summe unserer Partei auf ihrem nahenden fälligen Forum vor der ganzen Welt lauter erklingen zu lassen.

Lenin-Denkmal in der Neulandmetropole enthüllt

Ein neues monumentales Lenin-Denkmal schmückt den Zentralplatz von Zelinograd. Es wurde gestern, am 5. November, am Vorabend des 58. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, enthüllt. Zur Einweihung des Denkmals hatten sich über 10 000 Menschen versammelt, darunter Teilnehmer der Oktoberrevolution, Veteranen des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, Ersterschließer des Neulands, Helden der sozialistischen Arbeit, Aktivisten des neunten Planjahrfünfts.

Die Kundgebung anläßlich der Enthüllung des Denkmals für den großen Führer der Arbeiterklasse, Begründer des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eröffnete T. F. Pawlow, Erster Sekretär des Zelinograder Stadtkomitees der KP Kasachstans.

Darauf hielt vor den Kundgebungsteilnehmern der Erste Sekretär des Zelinograder Gebietskomitees der KP Kasachstans N. J. Krutschina eine Rede.

W. I. Lenin schenkte der Entwicklung Sowjetkasachstans große Aufmerksamkeit. In einem Gespräch mit Vertretern aus Kasachstan sagte er 1919: „Ja, Euer Land ist reich und verfügt über große Möglichkeiten. Dieses Land muß erschlossen werden. Und wir werden es zweifellos erschließen."

Diese Leninschen Worte haben sich bewahrheitet. Sowjetkasachstan ist gegenwärtig eine fortgeschrittene Republik mit einer hochentwickelten Industrie, eine Kornkammer unserer Heimat. Die Neuländerschließung ist eine markante Seite in der heldenhaften Geschichte unserer Heimat.

Drei Mädchen in prächtigen Nationaltrachten überreichen Genossen N. J. Krutschina eine Schere.

Bedächtigen Schrittes treten N. J. Krutschina und die namhaften Neuländerschließer — Held der sozialistischen Arbeit A. Kussainow, Traktorist aus dem Sowchos „Noworybinski", und Khan De Chan, Vorsitzender des Kolchos „18 Jahre Kasachstan", an das Denkmal. Das Band wird zerschnitten. Langsam gleitet die Hülle nieder und bietet den Versammelten das Lenin-Denkmal in seiner ganzen Größe. Es werden die Hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Im Namen der Werktätigen des Gebiets sprachen sehr bewegt M. A. Alibajew, Mitglied der KPdSU seit 1919; Held der sozialistischen Arbeit G. P. Nebesny, Lokführer aus dem Zelinograder Bahnbetriebswerk; der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR I. I. Sermjagin, Hauptregisseur des Zelinograder Gebietsdramatheaters. Am Denkmal wurden zahlreiche Kränze aus frischen Blumen niedergelegt.

Der Bildhauer A. Nowikow, Leninpreisträger und einer der Schöpfer des Denkmals, sagte in einem Interview für die Zeitung „Freundschaft":

„...Wir kennen gut Zelinograd und seine ruhmreichen Werktätigen, deren Heldentat in der Neulanderschließung unser ganzes Volk bewundert. Mit tiefer Bewegung und großem Stolz übernahm unser Autorenkollektiv den Auftrag des Kulturministeriums der UdSSR, dem großen Lenin ein Monument gerade hier, auf dem erschlossenen Neuland, zu errichten. Während unserer Arbeit am Denkmalsentwurf wurden wir uns einig, eine Komposition zu schaffen, die die Verwirklichung der Leninschen Ideen in der sowjetischen Wirklichkeit veranschaulichen soll."

Die Skulptur des großen Lenin ruht auf einem hohen Postament. Nahe am Denkmal ragt ein zweieinhalb Meter hohes Viereck empor, das eine Scholle des erschlossenen Neulands versinnbildlicht. Die Flächen der Scholle sind mit Flachbildwerken, gearbeitet in Bronze, verziert. Sie symbolisieren die Etappen des Kampfes und des Sieges im sozialistischen Aufbau, die ihren Niederschlag in den Themen „Die Revolution und der Werdegang der Sowjetmacht", „Die Wiederaufbauperiode", „Der Große Vaterländische Krieg", „Die Gegenwart" fanden.

An der Errichtung des monumentalen Lenin-Denkmals arbeiteten die Baubrigaden aus den Trusts „Zelinogradtjashstroi", „Kasstalmontash" u. a., die das Ehrenobjekt termingerecht fertiggestellt haben. Den Hintergrund des Lenin-Denkmals wird ein 16geschossiges Hochhaus des Projektierungsinstituts „Zelingiproselchos" bilden, das bereits im Bau begriffen ist.

Das monumentale Lenin-Denkmal in Zelinograd.

Foto: N. Tschernysch

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Landwirte des Gebiets Semipalatinsk an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative der Landwirte des Gebiets Semipalatinsk, die den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU für eine mustergültige Vorbereitung der Frühjahrsfeldarbeiten von 1976 und ihre organisierte Durchführung entfaltet haben.

Die Gebiets- und Rayonparteikomitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen und die Landwirtschaftsorgane werden verpflichtet, den Aufruf der Landwirte des Gebiets Semipalatinsk an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Kasachischen SSR in Versammlungen der Kolchosbauern- der Arbeiter und Angestellten der Sowchose und Betriebe der Vereinigung „Kasselchostechnika" zu erörtern, einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU um eine organisierte Vorbereitung und Durchführung aller Frühjahrsfeldarbeiten, für die Vergrößerung der Produktion und Erfassung von Getreide und anderen Agrarprodukten zu entfalten.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee für Fernsehen und Rundfunk haben den Lauf des sozialistischen Wettbewerbs der Landwirte der Republik in der Presse, im Fernsehen und Rundfunk weitgehend zu beleuchten und die Erfahrungen der Bestarbeiter der Produktion, der Kollektive und Wirtschaften zu propagieren.

Im Freundschaft erbaut

Fotoreportage von **Woldemar BORGER**

Im Großen Oktober wurden die Völkerfreundschaft und die internationale Brüderlichkeit der Werktätigen geboren — eine der größten Errungenschaften unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Die Freundschaft schafft und schöpft. „Das ist besonders charakteristisch für die junge Stadt Temirtau, ein Zentrum der Hüttenindustrie, wo Vertreter von 82 Nationalitäten und Völkerschaften arbeiten. Das ist ein Beweis für die Völkerfreundschaft unseres großen Landes, die sich nochmals auf den Stoßbauten der Kasachstaner Magnitka bewährt hat", sagt der Sekretär des Stadtparteikomitees Tuleutai Sulejmenow.

(Fortsetzung S. 2)

Die namhaften Menschen von Temirtau: Held der sozialistischen Arbeit, Oberkonvertermann Altynbek Daribajew (links) und der Leninordenträger, Oberhochofenmann vom Hochofen Nr. 4 Tulegen Adam-Jussupow. Beide sind Deputierte des Karagandaer Gebietssowjets der Werktätigendeputierten.

Dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen

VORWÄRTS ZU NEUEN ERFOLGEN!

Oktobergeschenke der Kustanaier Bauleute

DAS abschließende Jahr des neunten Planjahrfünfts ist für die Bauleute des Trusts „Sokolowrudstroi" durch ein wichtiges Ereignis — das 20jährige Jubiläum seiner Gründung — gekennzeichnet.

1955 kamen die ersten Bauarbeiter dem Aufruf der Partei folgend, nach Kasachstan, um dessen Eisenerz-Neuland zu erschließen. In zwanzig Jahren haben die Bauleute des Trusts und die Nachauftragnehmer das Bergbau-Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai und eine Stadt für über 100 000 Einwohner gebaut.

Der Trust bewältigt die Aufgaben des neunten Planjahrfünfts erfolgreich. In vier Jahren und neun Monaten ist der Umfang der Bau- und Montagearbeiten zu 104 Prozent erfüllt worden.

Im laufenden Planjahrfünft wurden vom Trust „Sokolowrudstroi" Hunderte Objekte, darunter die Kapazitäten in der Granulierungsfabrik im Bergwerk Sarbai und in der Fabrik für Naßmagnetscheidung, ihrer Bestimmung übergeben sowie der Pionierpalast, die Filiale der Kasachischen Polytechnischen Hochschule, die technische Berufsschule, allgemeinbildende Schulen mit 5 240 Plätzen, Vorschuleinrichtungen mit 1 120 Plätzen, etwa 300 000 Quadratmeter Wohnfläche, das Fleischkombinat in Arkalyk.

Die Erfolge des Trusts sind das Ergebnis einer großen Arbeit, die das Kollektiv der Ingenieure und Techniker, die gesellschaftlichen Organisationen des Trusts und der Nachauftragnehmerbetriebe und aller Bauleute in Einführung fortgeschrittener Technologie und neuer Technik, in Erhöhung des Niveaus der Mechanisierung arbeitsaufwendiger Prozesse, in Einführung fortgeschrittener Methoden der Arbeitsorganisation leisten.

In den Jahren seit der Gründung des Trusts hat er sich in einen großen Industriebaubetrieb verwandelt, in dem die fortgeschrittenen Baumethoden unter Verwendung von großformatigen Fertigteilen weitgehende Verbreitung fanden.

Die Komplexbrigade des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR Andrej Derkatsch von dem Bauabschnitt „Gorshilstroi", die Wohnhäuser nach der Methode der ununterbrochenen Fließarbeit errichtet, hat das republikhöchste Tempo des Baus von Großplattenhäusern erzielt — zwei Stockwerke im Monat. Die Arbeitsproduktivität in Naturalkennziffern je Arbeitertag betrug 5,2 Kubikmeter Montage von Stahlbetonfertigteilen bei einem Plan von 3,7 Kubikmeter.

Der ökonomische Nutzeffekt von der Einführung neuer Technik machte im laufenden Planjahrfünft 31 000 Arbeitertage aus, wodurch die Arbeitsproduktivität um 12 Prozent stieg.

Die Rationalisatoren des Trusts haben vieles in Vervollkommnung des Parks für Baumaschinen und Vorrichtungen, in Liquidierung der manuellen Arbeit bei Bau- und Montagearbeiten getan.

Heutzutage verfügen die Verputzer über automatische Putzwerfer und Maleraggregate, über Abreibmaschinen, über selbstfahrende Fußbodenschleifmaschinen und andere Vorrichtungen. Dadurch stieg die Arbeitsproduktivität merklich. Die Leistung pro einen Arbeitertag in der Putzerbrigade Maria Firsowas, in der Verkleidungsbrigade Natalja Shustarschuk erreichten das Niveau der fortgeschrittenen Brigaden des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR.

Die Komplexbrigade Alexander Naimuschins wandte im Jahr 1971 als erste im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR die Methode des Brigadenvertrags, die sogenannte Siobin-Methode an. Heute arbeitet die Brigade Naimuschins für das zehnte Planjahrfünft. Für hohe Arbeitsleistungen und Einführung fortgeschrittener Baumethoden wurde Alexander Naimuschin der Titel „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR" verliehen. Er ist Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Die Erfahrungen Naimuschins sind zum Gemeingut vieler Kollektive des Trusts geworden. Wenn 1971 im Trust nur eine Brigade nach dem Brigadenvertrag arbeitete, so waren es 1973—14 und 1975 bis 29 Brigaden.

Im vorigen Jahr arbeitete die Brigade des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR Andrej Derkatsch nach dieser Methode und übergab 19 698 Quadratmeter Nutzwohnfläche ihrer Bestimmung, wobei sie die Bauzeit bis auf zwei Monate verringerte. Das sicherte der Brigade eine Prämie in einer Höhe von 16 700 Rubel im Jahr und dabei erzielte man eine Lohnfondseinsparung.

Im Trust ist man stolz auf die Kollektive der Baubrigaden Stepan Grinjows, Alexander Naimuschins, Michail Kusminskis, Anatoli Oldenburgs, die unter den 26 Brigaden des Trusts schon längst für das zehnte Planjahrfünft arbeiten.

55 Baubrigaden des Trusts erreichten das Niveau der Arbeitsproduktivität, die für das Ende des Planjahrfünfts geplant war und die Maurerbrigade Sitschenkos sicherten eine Arbeitsproduktivität, die den Leistungsstand der führenden Kollektive unseres Landes übertrifft.

Für Erfolge in Erfüllung der Produktionsaufgaben sind die Komplexbrigade Wassili Makowezkis und die Maurerbrigade Iwan Krawtschenkos nach den Ergebnissen der ersten Hälfte des laufenden Jahres die besten im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR.

Die Arbeit der Bauleute findet in unserem Land allgemeine Beachtung. Partei und Regierung haben die Arbeit der Bauleute des Trusts hoch eingeschätzt. Für erfolgreiche Erfüllung des Plans im Umfang der Bau- und Montagearbeiten und die Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten der Erzbasis in der Eisen- und Stahlindustrie wurde der Trust „Sokolowrudstroi" mit der höchsten Auszeichnung der Heimat — dem Leninorden — gewürdigt.

Das Kollektiv des Trusts belegte mehrmals erste Plätze im sozialistischen Unions- und Republikwettbewerb.

Nach den Ergebnissen der Arbeit für das zweite Quartal des laufenden Jahres wurde dem Kollektiv des Trusts die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben und des ZK der Gewerkschaft der Bauleute und der Baustoffindustrie verliehen.

Viele Arbeiter des Trusts sind mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, zehn Personen führen den Ehrentitel „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR."

Auf Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU stehend, rapportiert das Kollektiv des den Leninorden tragenden Trusts „Sokolowrudstroi" über die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans der Bau- und Montagearbeiten zum 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

A. HEINZE,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Forschung und Produktion unter einem Hut

Reportage aus der Maschinenprüfstation „Zelinnaja"

Unlängst wurde der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR veröffentlicht, laut dem drei Personen aus der Vereinigung „Kirowski Sawod" der hohe Titel „Held der sozialistischen Arbeit" verliehen wurde. Man könnte fragen, was hat damit die Maschinenprüfstation von Jeltai zu tun? Aber, Lesen wir drei Telegramme, die der Vorsitzende der Vereinigung „Sojuselchostechnika" Genosse Jeshewski an den Chefingenieur dieser Station Nikolai Jermolenko, die Testtraktoristen Matthias Schmunk und Viktor Scholko sandte. Ich zitiere nur eins davon: „Wir gratulieren Euch anläßlich Eurer Auszeichnung mit dem Orden ‚Arbeitsruhm' dritter Stufe für die Schaffung und erfolgreiche Meisterung des Traktors ‚Kirowez'. Wir wünschen Euch Gesundheit, Glück und weitere Arbeitserfolge". Diese Worte galten Matthias Schmunk. Beide anderen Genossen wurden mit dem Orden „Ehrenzeichen" und der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit" bedacht.

Also ist die Tätigkeit dieser zwei Betriebe doch eng verbunden. Die einen konstruieren und bauen die Traktoren, die anderen prüfen sie in der Arbeit auf den Feldern und helfen dadurch diese Maschinen vervollkommnen. Außerdem werden in Jeltai viele andere Traktoren, Bodenbearbeitungsmaschinen und Mechanismen geprüft.

Der Direktor der Maschinenprüfstation Wassili Fjodorowitsch Kirijenko sagte: „Eine Station wie unsere ist überhaupt ein besonderer Betrieb. Wir müssen nicht nur zahlreiche Landmaschinen unter den Verhältnissen der nördlichen Gebiete Kasachstans prüfen, sondern dabei auch Getreide und tierische Erzeugnisse produzieren. Kurzum, Forschung und Produktion sollen bei uns erfolgreich unter einem Hut untergebracht werden".

„Und noch eins", fügte sein Stellvertreter in Produktionsangelegenheiten Nikolai Pawlowitsch Kaduschin hinzu. „Unsere Versuchswirtschaft soll ein Beispiel für alle Sowchose und Kolchose Nordkasachstans sein. Wir sind es auch, vor allem im Getreideanbau".

Die Maschinenprüfstation hat als erste das umbruchlose System der Bodenbearbeitung erprobt, die von den Gelehrten des Unionsforschungsinstituts in Schortandy ausgearbeitet worden war. Hier werden Maschinen und neue Technologie geprüft, die es ermöglichen, die Arbeitsproduktivität weiter zu heben und bessere Resultate zu erzielen. Eine der Aufgaben der Station besteht gerade darin, die leistungsfähigste Technik für unsere Zone zu bestimmen. Gut haben sich solche Bodenbearbeitungsmaschinen wie KPG-250, KPD-2150, KPSch-9 und andere bewährt. Es kommt auch vor, daß die Arbeiter der Station einige Mechanismen selbst umbauen. Das geschah z. B. mit dem Schäler LDG-10. Er wird jetzt auch für Bodenplanierung angewandt. Um die Technik besser zu testen und die bei maximal Erzeugnisse je Hektar zu erzielen, organisierte man 1973 eine Sonderarbeitsgruppe und teilte ihr eigene Felder zu. Dieser Gruppe gehören 8 Traktoristen an. Die Hälfte von ihnen sind Parteimitglieder. In drei Jahren hat diese Arbeitsgruppe viel zur Hebung der Ernteerträge geleistet.

Es ist dem Bündnis mit der Wissenschaft zu verdanken, daß die Getreidehektarerträge der Versuchswirtschaft auch in diesem Planjahrfünft bedeutend höher sind, als in anderen Wirtschaften des Gebiets Zelinograd. Im Durchschnitt erntete man hier 17,9 Zentner Korn je Hektar. Sogar in diesem Dürrejahr ergab jeder Hektar 12,1 Zentner. Dadurch hat die Wirtschaft ihren Jahresvolkswirtschaftsplan überboten. Sie schüttete in die Staatsspeicher 6 450 Tonnen hochwertiges Getreide. Der Sekretär des Parteikomitees Valeri Petrowitsch Schatochin betonte: „Unsere Brigadiere Nikolaus Dehl, Shuman Issabekow und Alexander Beljajew sind erfahrene Getreidebauern. Sie wissen gut, was ihre Felder wert sind, und bemühen sich, vom Boden nicht nur zu nehmen, sondern ihm auch nötige Kräfte für neue, höhere Ernteerträge zu geben. Ich will damit sagen, daß sie stets für Dünger sorgen und die Aussaatfristen exakt kontrollieren."

Die Wörter „erfüllt" und „überboten" hörte ich beim Besuch der Maschinenprüfstation und ihrer Versuchswirtschaft auf Schritt und Tritt. Es ist kein Zufall, daß man hier die Fünfjahrpläne in allen Zweigen längst erfüllt hat. Ich möchte weitere zwei Zahlen nennen — 30 700 Tonnen und 45 617 Tonnen. Die erste zeigt das fünfjährige Programm, die zweite wie es realisiert wurde. Also, in fünf Jahren fast anderthalb Volkswirtschaftspläne! Jeder Hektar, jede Maschine, jede Tonne Dünger wurde besser genutzt. Die Ackerbaukultur wuchs bedeutend an.

Als ich mich mit dem Brigadier der zweiten Farm Minwali Nagajew traf, wußte ich bereits, daß die Flagge des Arbeitsruhmes zu Ehren seines Kollektivs flattert. Gewiß, er freute sich über die Erfolge der Farm. In zehn Monaten melk man hier 2 200 Kilo Milch je Kuh durchschnittlich. „Es gibt schon Melkerinnen, die über 2 500 Kilo Milch melkten", unterstrich der Brigadier. „Unter ihnen kann ich Maria Tolstych und Frieda Sautner nennen. Wir haben die Ställe zur Winterhaltung gut vorbereitet. Alle Tiere sind in gutem Futterzustand. Es funktioniert eine Futterküche, die täglich bis 12 Tonnen Futter vorbereitet. Die Futterverteilung ist mechanisiert. Wir sind überzeugt, daß wir unsere Verpflichtungen 1975 mit einem 2450-Kilo-Milch-Ertrag je Kuh erfolgreich meistern werden."

Minwali Nagajew leitet gerade die Farm, die im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter der Wirtschaft führend und deren Beitrag gewichtig ist. Auch die Viehzüchter arbeiten bereits für das zehnte Planjahrfünft. Sie haben ihre Volkswirtschaftspläne in der Fleisch- und Milchlieferung vor dem Termin erfüllt.

Die Viehzüchter, mit denen ich auch sprach, sind den Ackerbauern dankbar. Ohne Futter gibt es auch keine Milch. In den letzten Jahren versorgte sich die Wirtschaft mit eigenem Rauhfutter. Da die Ackerbauern noch größere Pläne für das nächste Jahr haben, wollen sich auch die Viehzüchter mit den errungenen Erfolgen nicht zufrieden geben.

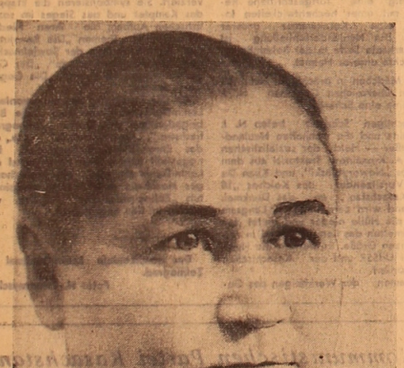
Die Viehzüchter sehen in den Ackerbauern eine zuverlässige Stütze. Die letzteren beweisen das mit Taten. Die Mechanisatoren haben mehr Vitaminmehl beschafft als es geplant war. Sie sorgen auch für die künftige Ernte. Sie soll nach ihrer Meinung ertragreicher werden. Der Plan im Herbstpflügen ist übererfüllt. Diese Arbeit wurde in guter Qualität geleistet. Guter Samen ist schon ein wichtiger Schritt zum Erfolg. Die Ackerbauern besitzen solch ein Saatgut. Ununterbrochen werden auf die Felder Dünger befördert. Mächtige K-700 mit Anhängewagen übernahmen diese Arbeit. Hochbetrieb herrscht in den Reparaturwerkstätten. Zum 7. November werden unter anderer Technik 4 Getreidemähdrescher bereitgestellt. Dem Frühjahr 1976 — dem ersten Frühjahr des neuen Planzyklus, das man schon heute „Planjahrfünft der Qualität" nennt, wird vollbewappnet begegnet.

Das Bündnis der Wissenschaft mit der Produktion wird weiter gefestigt. Das machen die Laborleiter Michail Kosjol, Anton Mironow, Juri Tolmatschow, die Brigadiere Nikolaus Dehl, Shuman Issabekow, die Viehwärter Artur Richter, Viktor Dehl, Otto Sautner und viele, viele andere Arbeiter von Jeltai, weil sie wissen, daß nur darin der Schlüssel für weitere Erfolge steckt.

Der Sekretär des Parteikomitees Valeri Schatshin lud mich in den Sitzungssaal ein. Mit seiner festen Hand, die einst unermüdlich einen Traktor lenkte, zeigte er mit Stolz auf eine Reihe von Roten Wanderfahnen. Darunter war die Fahne der Unionsvereinigung „Sojusselchostechnika" und des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Entfassungen. Ich dachte, morgen, am Tag des Großen Oktobers, der bei uns das größte Fest ist, werden die Arbeiter und Angestellten der Wirtschaft diese Fahnen noch einmal hochhalten. Am Festtag der Revolution, die für alles, was wir heute haben, der Anfang war, werden sie sich das Wort geben, mit neuen Kräften für unsere Sowjetmacht zu schaffen, den Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags weitgehender zu entfalten.

A. FUNK
Gebiet Zelinograd

Sie hat höchstes Ansehen erworben



DER Werdegang der Menschen gestaltet sich verschiedenartig. Mancher weiß von jung auf, was er einmal werden will und strebt beharrlich sein Ziel an, bleibt ihm fürs Leben treu. Ein anderer kann sich längere Zeit zu keinem konkreten Beruf entschließen — es gibt ihrer so viele, die ihn gefallen.

Juliane Schulz hatte mit fünfzehn Jahren, wie viele ihrer Altersgenossen, so manche Zukunftspläne geschmiedet. Aber es kam so, daß sie 1950 — mit 16 Jahren — auf einer Baustelle begann.

Sie hatte Glück und kam in die Verputzerbrigade von Praskowja Weretinskaja, die die beste in den Bauorganisationen der Stadt Tekeli war. Eine wunderbare Frau war Praskowja, eine Künstmeisterin in ihrem Beruf. Und alles, was sie selbst beherrschte, übermittelte sie dem Nachwuchs.

„Nach uns Verputzern", wiederholte Weretinskaja des öfteren, „bekommen die Menschen die Schlüssel von der Wohnung. Wir sind die letzte Stufe im Bauprozeß. Ob die Menschen mit der Arbeit, mit der Wohnung zufrieden sein werden, das hängt in vielem von uns ab. Unsere Aufgabe ist es, die Wohnung gemütlich zu machen. Tun wir unsere Sache mit Liebe, werden uns die Menschen dankbar sein."

Juliane war bestrebt, ihr Bestes zu tun. Durch Fleiß und gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit erwarb sie bald die Anerkennung und Achtung der Kolleginnen und Bauleiter. Und als Weretinskaja in den Ruhestand ging, wählte man Juliane zum Brigadier.

„Ob ich keine Bedenken hatte? Doch, es ist ja gar nicht so einfach, ein Kollektiv von 20 Menschen zu leiten, besonders wenn man berücksichtigt, daß manche viel älter waren als ich. Aber wir hatten ja acht Jahre nebeneinander gearbeitet, und ich kannte die Charaktere meiner Kolleginnen gut, auch ihre Freuden und Sorgen. Das ermutigte mich. Ich hatte sie alle liebgewonnen, und auch sie achteten mich."

„Die Stadt wuchs, wurde schöner. Man baute die ersten Großplattenhäuser. Der Arbeitsumfang wurde größer, die Aufgaben schwieriger. Jedoch das einträchtige Kollektiv der Verputzer war diesen Aufgaben gewachsen. Seite an Seite mit der Brigadiertin Juliane Schulz arbeiteten alle diese Jahre die Meisterinnen ihres Berufs Soja Schilowa, Maria Suchina, Lydia Gomer, Alexandra Oblowa und viele andere.

„Unsere Brigade ist wie eine einträchtige Familie," sagt Frau Schulz. „Wir teilen Freud und Leid, Erfolg und Mißgeschick unter allen gleich."

Jedoch ihre größte Freude erlebten Juliane und die Brigade wohl im Jahre 1970.

Ende August hatte Wladimir Kapylasch, der Chef der Bau- und Montageverwaltung Nr. 41, Juliane zu sich kommen lassen.

„Na, Genossin Schulz, hast du heute schon die Zeitung gelesen, wenn du überhaupt dazu kommst, bei allen deinen Sorgen?"

„Natürlich lese ich Zeitungen. Aber was gibt's?"

„Jetzt bist du eine Brigadierin mit einem Titel. Die erste Frau in unserer Verwaltung mit diesem Ehrentitel. Gratuliere dir, Verdiente Bauarbeiterin der Kasachischen SSR!" Und er drückte ihr fest die Hand.

Vor Erregung konnte sie lange nicht begreifen, für welche Verdienste man ihr diese hohe Ehre erwiesen hat. Aber sie wußte: in den zwanzig Jahren, die sie in der Brigade tätig war, hatten sie so manches erzielt. Im innerbetrieblichen Wettbewerb belegte die Brigade fast immer den ersten Platz. Und noch etwas war bemerkenswert — in den letzten zehn Jahren war die Brigade stabil. Das spricht auch für die Brigadeleiterin Juliane Schulz.

Die Freundinnen waren gleich froh — sie hatten sich in der Wahl ihres Anführers nicht geirrt.

Gegenwärtig läuft unter den Verputzern des Gebiets ein breit entfalteter Wettbewerb: Vor zwei Jahren hat das Gebietsparteikomitee für die Bestverputzerin des Gebiets einen Juliane-Schulz-Preis gestiftet. So etwas gibt es auch nicht jeden Tag, daß man einen Namenspreis stiftet. Das ist auch eine Anerkennung der Meisterschaft und Autorität der Leiterin der Schrittmacherbrigade. Der Preis wird am Ende des Jahres der besten Verputzerin des Gebiets verliehen.

An dem Tag, als wir uns mit Juliane Schulz trafen, war sie später als gewöhnlich nach Hause gekommen — eine Sitzung des Gewerkschaftskomitees hatte stattgefunden. Als dessen Mitglied steht sie der Kommission für Beihilfe der Schule und der Familie in der Erziehung der jungen Generation vor. Nicht das erste Jahr ist sie Mitglied des Gewerkschaftskomitees, und immer erfüllt sie die ihr aufgetragenen Pflichten gewissenhaft.

„Heute arbeitet sie wie auch sonst die fünfundzwanzig Jahre an der Vollendung eines neuen Wohnhauses, das ihre Stadt schmücken wird. Morgen wird die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, die Verdiente Bauarbeiterin der Kasachischen SSR Juliane Schulz arbeiten alle diese Jahre die Meisterinnen ihres Berufs Soja Schilowa, Maria Suchina, Lydia Gomer, Alexandra Oblowa und viele andere.

„Unsere Brigade ist wie eine einträchtige Familie," sagt Frau Schulz. „Wir teilen Freud und Leid, Erfolg und Mißgeschick unter allen gleich."

V. WIEDMANN
Gebiet Taldy-Kurgan

Arbeitstaten zum Fest

UST-KAMENOGORSK. Mit hohen Arbeitsleistungen würdigten die Metallurgen des Blei- und Zinkkombinats den 58. Jahrestag des Großen Oktober. Den Plan in Realisierung der Produktion haben sie schon erfüllt und überplanmäßig Erzeugnisse für eine Million Rubel geliefert. Das ganze Blei und 55 Prozent Zink, die hier erzeugt werden, führen das staatliche Gütezeichen.

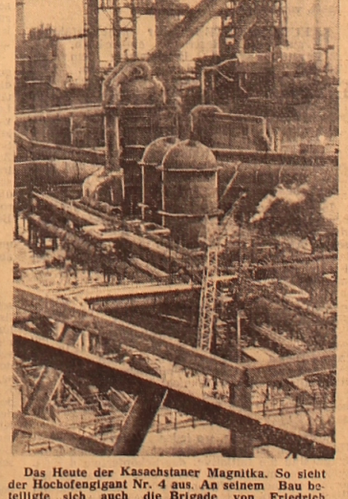
Mehr als 900 Werktätigen des Kombinats haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne gemeistert. An der Spitze des Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU schreitet zielsicher das Kollektiv der Bleihalle unter Leitung von Leonid Slobodkin. Auch das Kollektiv der metallurgischen Halle Nr. 1 läßt sich im Kombinat sehen.

Zum errungenen Arbeitssieg trug viel die Tätigkeit der Spitzenreiter der Produktion — des Elektrikers Alexander Sprecht, des Gießers Alexander Merk, der Komsomol- und Jugendbrigade Juri Nabokow und anderer bei. Die Metallurgen des Kombinats wollen über die Bewältigung des Fünfjahrplans am 21. Dezember melden.

In Freundschaft erbaut

TEMIRTAU wuchs zusammen mit seinen Betrieben, mit der Kasachstaner Magnitka, empor. Seine Biographie ähnelt der von Bratsk, Sumgait und Togliatti. Hierher kamen mit Komsomolgutscheinen Jugendliche aus allen unseren Schwesterrepubliken. Über den Zelten der Komsomolzen wehten Fahnen von 80 Städten und Gebieten, die ihre Freiwilligen hierher gesandt hatten. Das ZK des Komsomol erklärte den künftigen Hüttengiganten zum Unionskomsomolstobbau. Das war vor 30 Jahren. 20 davon baue ich an Karagandaer Hüttenkombinat mit. Im laufenden Planjahrfünft wurden zahlreiche wichtige Objekte produktionswirksam, darunter die Kaltblechwalzstraße 1 700, die Agglomerationsfabrik Nr. 2, der Hochofen Nr. 4. Den 58. Jahrestag des Großen Oktober wird unsere Brigade an einem neuen Objekt begehen — wir bauen eine Blechhütte auf. Ihren Fünfjahrplan hat die Brigade in 4 Jahren und 4 Monaten erfüllt. Ganze Arbeit leisteten der Kommunist Taras Pankow, der Komsomolze Viktor Skalkow, Eugen Fortmayer und Viktor Markin.

(Fortsetzung S. 3)



Das Heute der Kasachstaner Magnitka. So sieht der Hochofengigant Nr. 4 aus. An seinem Bau beteiligte sich auch die Brigade von Friedrich Schwarzkopf. Für die Inbetriebnahme dieses Objekts wurde er unter den anderen 19 Bauarbeitern mit dem Orden Völkerfreundschaft ausgezeichnet. Friedrich ist Mitglied des Parteibüros der Bauverwaltung „Promstroi".

Stoßarbeit für den XXV. Parteitag der KPdSU

Aufruf der Landwirte des Gebiets Semipalatinsk an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Teure Genossen! Voller Schaffenskraft, unerschöpflicher Energie und Optimismus bauen die Sowjetmenschen unter Leitung der teuren Leninschen Partei in unserem Land zielsicher die kommunistische Gesellschaft auf. Jeder neue, durch großartige Errungenschaften gekennzeichnete Tag bringt uns dem XXV. Parteitag der KPdSU näher, der ein neues Programm des schöpferischen Schaffens für das zehnte Planjahrfünft vormerken wird.

Es ist bei den Sowjetmenschen eben schon Brauch, den Parteitagen der KPdSU mit ruhmreichen Arbeitsgeschenken, einem neuen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Übererfüllung der Volkswirtschaftspläne und der übernommenen Verpflichtungen aufzuwarten. Das neunte Planjahrfünft erfolgreich abzuschließen und den XXV. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren, ist das innigste Streben aller Werktätigen unseres Gebiets.

Trotz der schwierigen Witterungsverhältnisse im Laufe der letzten zwei Jahre haben wir bestimmte Erfolge im weiteren Aufstieg der Landwirtschaft erzielt. Die Sowchose und Kolchose des Gebiets gewährleisteten die Erfüllung des Fünfjahrplans der Volkswirtschaft in der Lieferung von Getreide an den Staat. Unsere Heimat hat 2 190 000 Tonnen Getreide, oder um ein Drittel mehr als im achten Planjahrfünft, erhalten. In den verflossenen fünf Jahren wurde auch die Produktion und Erfassung von Kartoffeln und Gemüse vergrößert. Vorfristig wurden die Aufgaben im Verkauf von Milch und Eiern an den Staat erfüllt. Über den Fünfjahrplan hinaus werden unsere Wirtschaften noch 274 000 Tonnen Milch, und 45,5 Millionen Eier abliefern. Der Volkswirtschaftsplan in der Fleischerfassung wird erfüllt sein.

All das wurde dank der großen Fürsorge der Partei und Regierung und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew persönlich für die allseitige Entwicklung der Agrarproduktion, dank der zielstrebigen politischen und Organisationsarbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen und den hingebungsvollen Bemühungen der Landwirte in den Kolchosen und Sowchosen und aller Werktätigen des flachen Landes möglich.

Die Partei lehrt uns, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben, alle Reserven kühn einzusetzen. Diese Forderung gewinnt besonders im ersten Jahr des zehnten Planjahrfünfts an Bedeutung. Wir begreifen gut, daß der unentwegte Aufstieg der Produktion und Erfassung von Getreide wie auch früher das Schlüsselproblem bleibt und werden die Getreideaussaatflächen bis auf 1 255 000 Hektar vergrößern. Auf Grund weitgehender Auswertung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen in der Produktion, der Hebung der Ackerbaukultur soll die weitere Steigerung der Ertragfähigkeit aller Agrarkulturen gewährleistet werden.

Die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des ersten Jahres im zehnten Planjahrfünft wird in vielem von der mustergültigen Vorbereitung der Frühjahrsfeldarbeiten und ihrer Durchführung in Optimalterminen und vom hohen agrotechnischen Niveau abhängen. Wir unterstützen die patriotische Initiative der Mechanisatoren aus der Tschuwaschischen ASSR und den Gebieten Kursk und Andishan, schließen uns dem sozialistischen Unionswettbewerb an und haben beschlossen, die Überholung und Vorbereitung der Traktoren, Aussaat- und Bodenbearbeitungstechnik vorfristig—zum 10. April 1976—, der Heuerntetechnik zum 15. Mai, der Getreidekombines, Mähmaschinen, mechanisierter Tennen und Getreidereinigungsmaschinen zum 1. Juli abzuschließen, dabei sollen 60 Prozent der Kombines vor Aussaatbeginn instand gesetzt werden.

Wir werden weitgehend die fortgeschrittenen Methoden der Reparatur in die Produktion einführen und der Qualität der Überholung der Technik besondere Aufmerksamkeit schenken. Durch Restaurierung und sparsamen Verbrauch der Ersatzteile wollen wir während der Überholung 2,5 Prozent Mittel einsparen und eine hohe technische Bereitschaft der Traktoren und Kombines zu den Feldarbeiten sichern.

Die Mitarbeiter der Gebietsvereinigung „Kasselchostechnika" wollen den Umfang der Reparaturarbeiten vergrößern, die garantierte Nutzungsdauer der Maschinen verlängern, die Arbeit der Stellen für Austausch von Ersatzteilen und die Versorgung der Wirtschaften mit Technik, Ausrüstungen, Ersatzteilen, Reparaturmaterialien und anderen Waren mit Produktionsbestimmung bessergestalten.

Die führende Rolle in Durchführung des gesamten Komplexes landwirtschaftlicher Arbeiten kommt den Mechanisatorenkadern zu. An den technischen Berufsschulen, an Lehrgängen in Sowchosen und Kolchosen, in Industriebetrieben, an Hochschulen und Techniken werden wir 5 120 Mechanisatoren, darunter 1 700 Kombineführer, heranbilden. 1 200 Personen werden Umschulung durchmachen und die Qualifikation eines Traktoristen erster und zweiter Klasse bekommen.

Alle Wirtschaften des Gebiets haben sich mit Samengut versorgt, allerorts entfaltete sich die Arbeit in deren Vorbereitung auf die Aussaat. Wir werden die Saatgutreinigung zum Tag der Eröffnung des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans abschließen und die Saaten vollständig auf Kondition erster und zweiter Klasse bringen.

Wir werden den Schnee auf einer Fläche von 1,5 Millionen Hektar aufhalten, den Feldern mindestens 1,2 Millionen Tonnen natürlicher Stalldünger zuführen, die Arbeit im Aufhalten von Tauwasser auf den Feldern und Heuschlägen organisieren und die Vorratsbewässerung auf einer Fläche von 42 000 Hektar durchführen; die Berieselungsnetze auf die Begießungssaison rechtzeitig vorbereiten. Um den Nutzeffekt, der Bewässerungsländereien zu erhöhen, werden 500 Bedienungskräften für Beregnungsmaschinen und 2 700 Begießern fortgeschrittene Berieselungsmethoden beigebracht, alle Beregnungsaggregate zum Einsatz vorbereitet und die mechanisierte Saatbewässerung auf einer Fläche von 36 000 Hektar gesichert.

Gleichzeitig mit der Aussaat wollen wir Mineraldünger auf einer Fläche von 200 000 Hektar unmittelbar den Saatreihen zuführen; die Frühjahrsregen der Saaten von Winterkulturen und mehrjährigen Gräsern in besten Terminen durchführen und die Heuschläge und Weiden auf einer Fläche von 188 000 Hektar gründlich auffeuchten.

Wir werden den sozialistischen Wettbewerb um eine effektive Nutzung der landwirtschaftlichen Technik weitgehender entfalten, die Leistung des Traktorenparks um 5, die der Getreidemähdrescher und Silomähhäcksler — um 10 Prozent erhöhen. Wir wollen mindestens 80 Prozent der Traktoren und Getreidemähdrescher auf technische Wartung durch Einrichtemeister überführen, eine weitgehende Einführung der demontagefreien technischen Diagnostizierung der Baugruppen und Aggregate anstreben.

Um die Erntetermine zu verkürzen und die Erntetechnik besser zu nutzen, werden wir die Erfahrungen des Sowchos „Kanonerski", der im laufenden Jahr die Ernte im Schnellverfahren nach dem Stundenplan einbrachte, weitgehend auswerten, aus der Mitte der Kombinefährer 750 Arbeitsgruppen für Schnellgetreideernte, 250 Komplexbrigaden aus Kombinefährern und Fahrern bzw. 850 Trupps aus Schwerlast-Kraftwagen zur Getreidebeförderung bilden.

In Sowchosen und Kolchosen werden 500 mechanisierte Trupps für Getreideanbau und 600 Arbeitsgruppen für Anbau von Sonnenblumen, Mais und Gemüse arbeiten. Den Trupps und Arbeitsgruppen werden Grundstücke die nötige Technik zugeteilt, ihr Arbeitslohn wird erhöht werden.

Die Aufbewahrung und Nutzung der Erdölprodukte müssen verbessert, alle Traktoren und Mähdrescher zum mechanisierten Tanken überführt werden, wodurch mindestens 3 000 Tonnen Brenn- und Schmierstoffe eingespart werden sollen.

Wir wollen die Vorbereitung der materiell-technischen Basis der Abnahmebetriebe für die Annahme des Getreides der neuen Ernte mit einem Zeitvorsprung von 10 Tagen und mit hoher Note abschließen; zu Beginn der Getreideerntekampagne zusätzlich 5 Schwerlast-Autoentlader einsetzen, Getreidespeicher mit einem Aufnahmevermögen von 23 400 Tonnen und 12 000 Quadratmeter Asphaltplätze ihrer Bestimmung übergeben und in 12 Betrieben die Auswahl zur Analyse durch automatische Getreideprobenzieher sichern.

Wir verpflichten uns, jede Stunde, jede Minute der Arbeitszeit zu schonen, die Arbeitsdisziplin größtmöglich zu festigen, die Leistungsnormen zu erfüllen und zu überbieten und unser Berufskönnen zu vervollkommnen. Wir wollen allerorts Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs, wirksame Maßnahmen der materiellen und moralischen Stimulierung der Bestarbeiter ausarbeiten, den massenhaften Charakter, die regelmäßige Auswertung und die Offenkundigkeit des Wettbewerbs sichern. In Brigaden, Farmen und Feldstandorten sollen notwendige Betriebs-, Kultur- und Lebensbedingungen geschaffen werden.

Teure Genossen! Die hohen sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU übernehmend, rufen wir die Mechanisatoren, Viehzüchter, Spezialisten, alle Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans auf, unserem Beispiel zu folgen, den sozialistischen Wettbewerb um eine musterhafte Vorbereitung der Feldarbeiten, ihre organisierte Durchführung weitgehend zu entfalten, was eine zuverlässige Gewähr für die Erzielung hoher Ernteerträge an landwirtschaftlichen Kulturen im ersten Jahr des zehnten Planjahrfünfts sein wird.

Wir sind fest überzeugt, daß die Landwirte der Republik durch ihre hingebungsvolle Arbeit einen würdigen Beitrag zur weiteren Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, zur Erfüllung der Volkswirtschaftspläne und der sozialistischen Verpflichtungen leisten werden.

Der Aufruf ist auf den Versammlungen der Kolchosbauern, Arbeiter und Angestellten der Sowchose und Betriebe der „Kasselchostechnika", Gebiet Semipalatinsk, erörtert und angenommen worden.

Wo tausend Sonnen scheinen

Ein Palast ist ursprünglich der Wohnsitz von Fürsten. Einen ganz neuen sozialen Sinn bekam dieses Wort im sozialistischen Staat. Wenn die Paläste vor der Großen Oktoberrevolution nur für wenige zugänglich waren, so wurden sie von der Sowjetregierung in Museen, Erholungsheime und Kulturanstalten für alle Werktätigen verwandelt.

Die schönsten Paläste wurden den Kindern schon in den ersten Jahren der Sowjetrepublik übergeben. Bald darauf wurde in Leningrad im Anitschkow-Palais der A.-A.-Shdanow-Pionierpalast eingerichtet. Seitdem machen sich die Kinder Leningrads in den 300 Räumen des ehemaligen Zaren-Palastes bequem.

Nicht nur in Moskau und Leningrad, auch in Swerdlowsk, Kiew, Tbilissi, Irkutsk und anderen Städten bekommen die glücklichen Nachfolger des Großen Oktober prachtvolle Paläste und Häuser.

Mit der Gründung der Pionierpaläste und -häuser bekundete die Sowjetregierung ihre Sorge um die Erziehung und Bildung der Sowjetkinder.

Jetzt kann man sich kaum eine Stadt vorstellen, wo es keinen Pionierpalast gibt.

Die Neubauten von Aktjubinsk sind, wie es in allen modernen Städten üblich ist, hellgrau. Und nur der Pionierpalast hat einen warmen grünen Ton. Von weitem lächeln einen die drei auf einem Riesenpanneau gemalten Kindergesichter an. Die purpurroten Halstücher und goldenen Haare scheinen im Winde zu flattern.

Ein winziges Mädchen mit einer Notenmappe in der Hand, läuft dem nassen Novemberwind entgegen. Die kalten Regentropfen hageln ihr ins Gesicht. Endlich erreicht sie die Eingangstür und stürmt durch den hellen Raum zur Garderobe.

„Nataschenka, in so einem Unwetter ohne Handschuhe, armes Kind", ruft die Garderobenfrau, indem sie dem Kind die Hände warmreibt. In den Kinderaugen mischen sich Tränen und ein dankbares Lächeln. Und schon verschwindet sie in der Chorklasse, wo Natalia Alexandrowna Fomenko am Pult steht.

Diesen modernen, hellen, freudestrahlenden Palast besuchen täglich 2 250 Schüler. In den modernen Labors, Studios und Zirkelräumen tanzen, singen, spielen, nähen, hobeln, rezitieren, zeichnen, stricken, modellieren, fotografieren Kinder verschiedener Altersstufen. Hier funktionieren 30 Zirkel, 5 Klubs und Pionierstäbe.

Der städtische Pionierstab koordiniert die Pionierarbeit in allen Schulen. Der Klub „Rodnitschok" führt ständig Seminare für die Pioniergruppenleiter der Schulen durch. Die Heimatforscher des Stabs „Istok" haben ein reiches Material über die Pioniere und Komsomolzen der verschiedenen Generationen der Stadt gesammelt.

„Der neue Pioniermarsch heißt: ‚Nimm dir ein Beispiel von den Kommunisten.' Wir nehmen es von unserem Landsmann, den Fliegerkosmonauten W. I. Pazajew. Seine Schwester ist oft bei uns zu Gast", erzählt der stellvertretende Direktor Pawel Wassiljewitsch Karpenko.

„Es kommt vor, daß unsere Zöglinge ein Jahr lang einen Zirkel besuchen und am nächsten schon im anderen mitmachen. Es sind eben Kinder, sie suchen ihr eigenes Ich. Und wir sind berufen, ihnen bei dieser Suche mitzuhelfen", meint der Leiter des Studios für darstellende Kunst, Valeri Wassiljewitsch Murawjow, sich über die Arbeiten der Schwestern Lena und Sweta Krygin beugend. Diese zwei Mädchen sah ich auch in der Chorklasse.

„Wir wissen noch nicht, was uns mehr gefällt, zeichnen oder singen", erzählen die Mädchen. Eine Arbeit von Lena hat man auf die Internationale Ausstellung nach Berlin geschickt. Es war eine Vase", betont Sweta, „sie zeichnet besser als ich, und ich singe lieber."

„Wenn man hinter die Tür eines anderen Zirkels guckt, scheint es einem, als ob es dort interessanter sei, aber unser Zirkel ist der beste", sagt Serjosha Selfertas, der im Puppentheater den Kater spielt. Das Puppentheater lädt zu ihren Premieren oft alle Zirkelmitglieder des Pionierpalastes ein. Heute zeigten sie eine Geschichte aus dem Schulleben. Im Saal lachte man lustig und klatschte den „Schauspielern", die mit ihren Puppen stolz vor dem Auditorium erschienen, laut Beifall.

„Ich besuche meinen Pionierpalast das 4. Jahr. Ich liebe auch meine Schule, aber hier bin ich richtig zu Hause. Hier ist es immer interessant, und alle Erwachsenen sind hier die freundlichsten Menschen", sagt Venera Issakowa. Und sie hat recht, diese erwachsenen Menschen sind, wie Venera behauptet, ein bißchen Kinder.

Ich wohnte den Beschäftigungen in vielen Zirkeln bei, und überall sah ich begeisterte Kinder und liebevolle, aufmerksame Kinderfreunde, die ihr Wissen, Können und Talent der heranwachsenden Generation übergeben. Sie beschäftigen sich nicht nur mit der Entwicklung der jungen Persönlichkeit, sie erziehen die Kinder zu Menschen, und das ist das Wichtigste.

Valentine TEICHRIEB

UNSER BILD: Im Studio für darstellende Kunst

Foto: P. Karpenko

Im Freundschaft erbaut

DER Verdiente Bauarbeiter der Kasachischen SSR und Leninordenträger Iwan Denisowitsch Sawirucha erzählt folgendes:

Ich selbst bin im Komsomolaufgebot aus dem Kubangebiet hierher gekommen. Neben mir arbeiteten Mädchen und Jungen aus Belorußland, Moldawien, aus der Mordwinischen und der Tschuwaschischen Autonomen Republik, aus Moskau, Leningrad und Swerdlowsk.

In einer unglaublich kurzen Zeit haben wir eine Stadt für die künftigen Hüttenwerker und Chemiker gebaut. Diese Stadt in Zentralkasachstan bleibt nach ihrer Bevölkerungszahl nur hinter Karaganda zurück.

DIE EINWOHNER von Temirtau lieben ihre Stadt für ihr jugendliches Gepräge und die einmalige Schönheit. Es gibt hier 27 allgemeinbildende Schulen, wo etwa 27 000 Kinder lernen. Etwa 2 500 Jungen und Mädchen lernen ohne Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit an Schulen für Arbeiterjugend. Etwa 1 000 Lehrer, 400 Ärzte und 1 870 mittlere Medizinkräfte bilden den städtischen Trupp der Volksaufklärer und Gesundheitsschützer. Die 96 Stadtbibliotheken besitzen einen Bücherfonds von etwa 1 300 000 Bänden. Zehn Filmtheater stehen den Städtern zur Verfügung. In Temirtau gibt es eine technische Betriebsschochschule, Techniken, eine Musikschule, ein Operettentheater.

Temirtau ist die erste Stadt in Kasachstan, die mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde.

Sooft ich nach Temirtau komme, entdecke ich etwas Neues, etwas Einmaliges. Ich erinnere mich an 1958, als die Stadt erst in ihren Umrissen zu erkennen war. Von den damaligen Gebäuden sind mir nur das städtische Filmtheater „Komsomolez" und die ersten mehrgeschossigen Wohnheime in Erinnerung geblieben.

ICH SCHREITE durch die Straßen der Stadt, und meine Augen weiden sich an den großartigen Hochhäusern, hinter denen ein von Menschenhand geschaffenes blaues Meer blinkt. Die Stadt hat ein Festgewand angelegt. Mit roten Fahnen und Transparenten sind die Häuser und Straßen geschmückt. Blumenhändlerinnen bieten rote Nelken an.

Reich mit Blumen geschmückt ist die Gemäldegalerie der Arbeitshelden auf dem Gagarin-Platz. Blumen umwinden die Bildnisse. Eines davon stellt Altynbek Daribajew, Oberkonvertermann im Hüttenkombinat, dar. Diesen Namen kennt unser ganzes Land. Die Freundschaftsschmelzen mit Jegor Proskurin aus Saporoshje zeigten die kolossalen Möglichkeiten der 250-Tonnen-Konverter, deren projektierte Stundenleistungsfähigkeit fast auf das Zweifache überboten wurde.

T. Adam-Jussupow trafen wir in der Parteikonferenz des Kombinats. Im Namen des Kollektivs der Hochofenhalle versicherte er die Versammelten, daß die Hochöfner sich wiederum bewähren und den XXV. Parteitag der KPdSU würdig ehren werden. Er sagte:

„Wir Hochöfner haben die Entwurfskapazität des Hochofens Nr. 4 mit einem Zeitvorsprung von 1,5 Monaten gemeistert. Gegenwärtig liefert unser Hochofen täglich 5 000 Tonnen Metall." Tulegen nennt die besten von den Besten. Das sind Iwan Kowalow, Wilhelm Stumpf und viele andere.

(Schluß S. 4)

Neue Häuser in einer Straße der Stadt. Allein im neunten Planjahrfünft wurden Zehntausende Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen.

Iwan Sawirucha, Träger des Leninordens und des Ordens des Arbeitsruhmes dritten Grades, Deputierter der Stadtsowjets, Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle der Bauverwaltung „Martenstrol". Er war beim Bau der Stadt und der Kasachstaner Magnitka mit dabei. Gegenwärtig beteiligt sich seine Brigade am Bau der Blechhütte.

Arbeit und Freundschaft machen glücklich

Unser Bergwerk liefert bereits seit Monaten Bleierz für das Konto des zehnten Planjahrfünfts. Wir pumpen auch Wasser für den Bedarf der Stadt Kentau — 15 000 Kubikmeter stündlich. Dank diesem Wasser wurde unsere Stadt, die vor 20 Jahren im öden Vorgebirge des Karatau entstand, zu einer blühenden Gartenstadt.

Das Arbeitskollektiv unseres Bergwerks Mirgalimsai des Polymetallkombinats Atschisai, Gebiet Tschimkent, ist stets bestrebt, alles Fortschrittliche von anderen Betrieben zu übernehmen. Wir tauschen gern unsere eigenen Erfahrungen, die es uns ermöglichten, Weltrekorde im Streckenschnellvortrieb zu erzielen, mit unseren Freunden aus den RGW-Ländern aus.

Die Stadt Kentau, deren Name sich vielleicht „Reichtümer des Erdschoßes" übersetzen ließe, hat mir und meinen Kollegen alles gegeben, wovon ein Mensch träumen kann: Arbeit, Anerkennung der Landsleute, Freundschaft mit solch einem hervorragenden Menschen wie der Held der sozialistischen Arbeit Nurmachen Kamalow.

Große Freude machte mir mein Sohn in diesem Jahr, der in meine Fußtapfen treten will — er hat mit „Ausgezeichnet" die Mittelschule absolviert und erfolgreich die Aufnahmeprüfung am Moskauer Bergbauinstitut bestanden.

G. PEIFEL,
Chef des Bergwerks Mirgalimsai

In der Welt von heute bilden die Frauen eine wahrhaft machtvolle gesellschaftliche Kraft für Gleichberechtigung, Frieden und Fortschritt.

(Aus dem Bericht von Freda Brown, Präsidentin des Weltkongresses im Jahr der Frau)

Dreizehn ist keine böse Zahl

SIE SITZT nicht am Steuer eines Traktors, sie leitet keine Brigade, wie man es heute oft antrifft, ihre Gemüsebäuerin hängte Maria Knellsen-Diester an den Nagel, als sie 1959 ihr siebentes Kind in den Armen hielt und man ihr den Orden „Mutterruhm 3. Grades" überreichte.

„Auch früher schon gab es zwischen den Eheleuten Maria und Heinrich Diester, einen bewährten Tierwärter aus der Milchfarm des Sowchos „Jurjewski", Meinungsverschiedenheiten.

„Hast du zu Hause nicht schon genug zu tun?" wollte Heinrich wissen.

„Du hast schon recht. Aber ich will mich nicht in den vier Wänden verkriechen. Die Arbeit im Sowchos macht mir Spaß", entgegnete Maria.

„Die Kinder werden sich vernachlässigt fühlen", bohrte Heinrich weiter.

„Ach, du hast ja auch viel Zeit für sie", lächelte Maria zurück. Dann gab die starke Ehehälfte sich geschlagen.

Als Maria nach 5 Jahren mit dem kleinen Jakob niederkam und somit die Kinderzahl der Familie mit zehn abrundete, gab das den Anstoß nicht nur zu einem Familienfest. Erst beglückwünschten Maria ihre ehemaligen Arbeitskolleginnen aus der Gemüsebaubrigade, die Melkerinnen von der Milchfarm, Deputierte des Dorfsowjets und die Sowchosleitung. Dann wurde ihr im Rayonsowjet Schtschutschinsk zu den zwei Medaillen „Mutterschaft 1. und 2. Grades", zu den drei Orden „Mutterheldentum 1., 2. und 3. Grades" auch der Orden „Mutterheldin" eingehändigt — die höchste Auszeichnung unserer Heimat für kinderreiche Mütter.

„Den letzten Zuwachs erhielt die Familie Diester 1972, als das Nesthäkchen Elwira sich unter Mutters Pflege in der Wiege wohlfühlte. Im Volksmund heißt es, dreizehn sei eine böse Zahl. In der Familie Diester wird das in allem ernst widerlegt.

„Wir sind eine fröhliche Familie", erzählt Heinrich der drittgrößte, Traktorist im heimischen Sowchos „Jurjewski". Da hat von den 13 Geschwistern immer wer was zu erzählen. Langeweile spürt man nie. Auch Mutter interessiert sich für alles. Sie hat Verständnis für unser Tun und Treiben, umsorgt uns. An ihrem Fleiß nehmen wir uns ein Beispiel."

„Ach, es ist gar nicht so schwer, mit 13 Kindern fertig zu werden", beantwortet Frau Maria unsere stumme Frage. „Kann ein Knirps erst selber auf den Tisch schauen, so muß er sich selbständig anziehen, seine Schuhe selber putzen. In der Familie ist alles eingeteilt, was ein jeder machen muß: abwaschen, einkaufen, das Vieh besorgen, den Garten pflegen. Haben sich die Kinder an ihre Arbeit gewöhnt, führen sie diese gut ordentlich aus, so brauche ich mich kaum weiter darum zu kümmern."

Maria Knellsen-Diester kennt man in der Schule in Uspeno-Jurjewka; seit das erste Kind der Familie in die Schule kam. Sie hat selber wohl kaum eine Elternversammlung ausgelassen. Maria ist auch heute immer im Bilde, was ihre drei Töchter Elisabeth, Natalie, Nelly und der Jakob in der Schule machen, wie ihre Lernerfolge sind.

„Im Hause ist es schon stiller geworden", ergänzt der von der Farm heimgekehrte Hausvater Heinrich Diester. „Hans, der älteste, macht den Dreher in der Sowchosabteilung Obaly, er ist verheiratet, dorthin heiratete auch Anna, die Buchhalterin. Helene ist Krankenschwester im Kindergarten in Nowo-Andrejewka — einer Sowchosabteilung. Ihr Mann ist Mechanisator. Maria ist Bäckermeisterin im Heimatdorf. Heinrich — Traktorist. Katharina lernt Schneiderin in Swerdlowsk. Jedes unserer sechs Großen wußte die Bildungsmöglichkeiten zu nutzen, die der Staat ihnen bietet. Sie erlernten unentgeltlich einen Beruf."

„Unentgeltlich ist zu wenig gesagt", unterbricht ihn Maria. „Bei der Berufsausbildung erhielten sie und Katharina erhält auch jetzt als Stipendium eine merkliche Unterstützung vom Staat. Wir bekamen aus dem Staatshaushalt allein einmalige Geburtenbeihilfe rund 1 600 Rubel. Dazu kommt das allmonatliche Kindergeld 30 Rubel und die Beihilfe vom Sowchos — 36 Rubel, bis die drei Kinder acht Jahre alt sind. Das war immer und ist noch eine spürbare Unterstützung."

Die Kinder sehen, wie gewissenhaft ihre Mutter ihre Pflichten erfüllt, wie ernst ihr Vater seine Produktionsaufgaben auf der Farm nimmt, weniger erfahrenen Tierzüchtern Arbeitserfahrungen übermittelt, so sind sie selbstverständlich bestrebt, ebenso aktiv zu handeln — sei es in der Schule, bei Erledigung der Schulaufgaben oder im Ernst des Lebens auf der Arbeitsstelle. Mutters Erziehung zur Arbeit und Vaters praktisches Beispiel haben sich bewährt.

Am anderen Tag fuhr Heinrich Frau Maria in die Rayonstadt Schtschutschinsk: Das fällige Kindergeld mußte abgeholt werden. Auf meine Bitte bekam auch ich einen Platz auf ihrem Motorrad „Ural". Solange Maria ihr Kindergeld abhob, erfuhr ich von der Oberinspekteurin der Abteilung Sozialfürsorge, daß es im Rayon Schtschutschinsk noch 38 Mutterheldinnen gibt, unter ihnen Banu Tashibajewa, Edith Friesen, Warwara Teteria, Erna Wiens, Bota Turlubekowa, 1974 zahlte der Staat an 1 315 kinderreiche Familien im Rayon 148 271 Rubel, darunter als Geburtenbeihilfe 34 570 Rubel. In 10 Monaten laufenden Jahres wurden Kindergelder in einer Summe von mehr als 120 000 Rubel ausgezahlt.

Am Gebäude der Rayonabteilung Sozialfürsorge nahm ich Abschied von Heinrich Diester, von der resoluten und gleichzeitig anmutigen 43jährigen Mutterheldin Maria Knellsen-Diester und ihrem Gatten.

Aus dem Lautsprecher am Gebäude wurde über das Weltreffen der Mädchen und junger Frauen in Moskau berichtet.

„Ich bin eine Frau, habe 10 Töchter geboren, habe auch schon eine Schwiegertochter in der Familie, da wird jedermann verstehen, daß mich der Weltkongreß im Internationalen Jahr der Frau in Berlin und das Moskauer Weltreffen der Mädchen und jungen Frauen nicht unbeteiligt ließ. Ich freue mich, und mit mir alle Sowjetfrauen, daß eines der Hauptziele in der Frauenbewegung die Sicherung des Friedens ist und sein muß", klangen die Abschiedsworte der Mutterheldin.

H. EDIGER

Gebiet Koktschetaw

Gleicher unter Gleichen

Vor 58 Jahren hatten wir nicht genügend Phantasie, uns den heutigen Tag vorzustellen. Die Jugend von heute ist wirklich glücklich, lebt sie doch in einer Zeit kosmischer Geschwindigkeiten, in einer Zeit, wo man einen 300-PS-Riesen vor den Pflug spannt und andere Planeten besucht. Neue Horizonte öffnen sich den kommenden Generationen, denen beschieden sein wird, in der besteingerichteten Gesellschaft, im Kommunismus zu leben. Aber auch sie werden jene beneiden, die das Glück hatten, Lenin und seine nächsten Mitstreiter zu sehen und zu hören.

Ich möchte von zwei Begegnungen mit Michail Iwanowitsch Kalinin erzählen.

Am 30. März 1919 hatte W. I. Lenin in einer Sitzung des Allrussischen Zentral-Vollzugskomitees Genossen Kalinin mit folgenden Worten für den Posten des Vorsitzenden empfohlen:

„Es ist das ein Genosse, der rund zwanzig Jahre Parteiarbeit hinter sich hat; er ist selbst ein Bauer aus dem Gouvernement Twer, der mit der Bauernschaft eng verbunden ist und diese Verbindung ständig erneuert und aufrischt. Die Petrograder Arbeiter konnten sich davon überzeugen, daß er es versteht, an die breiten Schichten der werktätigen Massen heranzukommen, die nicht durch die Schule der Partei gegangen sind; wo es den Propagandisten und Agitatoren nicht gelang, kameradschaftlich und geschickt an sie heranzukommen, da gelang es dem Genossen Kalinin, diese Aufgabe zu lösen. Im gegenwärtigen Augenblick ist das alles besonders wichtig". (W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, S. 221, deutsch).

Zu jener Zeit des Bürgerkrieges, als die Verbindung des Zentrums mit der Peripherie ziemlich schwach, der Transport gestört waren und nur wenige Menschen Zeitungen zu lesen vermochten, war der unmittelbare Kontakt mit den Massen eines der wichtigsten Mittel zur Mobilisierung der Werktätigen.

Auf Vorschlag von W. I. Lenin wurde der Agitationszug „Oktjabrskaja Revoluzija" geschaffen, der ein Monat nach der Wahl M. I. Kalinins zum Vorsitzenden des Allrussischen Zentral-Vollzugskomitees mit ihm an der Spitze seine erste Reise antrat. Der Weg des Agitationszuges führte jedesmal dorthin, wo es an den Fronten des Bürgerkrieges und in den Frontgebieten am schwersten war, wo die Geschicke der Revolution entschieden wurden.

Während seiner zweiten Reise, die vom 12. Juli bis 5. August 1919 dauerte, besuchte Genosse Kalinin auch das Gouvernement Saratow.

Es war gerade Erntezeit. Die Aussichten auf die Ernte waren gut. Diesbezüglich berichtete der Politkommissar des Zuges „Oktjabrskaja Revoluzija" am 25. Juli aus Wolsk an W. I. Lenin: „Im Saratower Gouvernement steht eine Ernte in Aussicht, wie sie es viele Jahrzehnte nicht gab. Der Mangel an Arbeitskraft stellt die Einbringung der schnittreifen reichen Ernte im Gouvernement Saratow, das allein das hungernde Rußland durchfüttern kann, unter Gefahr..."

Die weiße Armee Denikins hatte Zarizyn, Balaschow und am 25. Juli auch Kamyschin besetzt. Ihr nächstes Ziel war Saratow. Alle Kräfte mußten aufgeboten werden, um Denikin zu schlagen. Die Lage im Gebiet Saratow war sehr kompliziert. Der Besuch des Genossen Kalinin kam zur rechten Stunde.

Am 24. Juli wurde bekannt, daß Genosse Kalinin auch Marxstadt (heute Marx) besuchen werde. Am nächsten Tag stand der Dampfer „Grosa", aus Wolsk kommend, an der Anlegestelle. Auf ihm befand sich der Vorsitzende des Allrussischen Zentral-Vollzugskomitees M. I. Kalinin. Er wurde von Vertretern der örtlichen Partei- und Sowjetorgane und aller proletarischen Organisationen herzlich empfangen. Ein rüstiger Vierziger, das lange Hemd gegürtet, in Schaftstiefeln und Schirmmütze, mit einem etwas müden aber väterlichen Gesichtsausdruck, kam den Vertretern entgegen und drückte allen die Hand. Nach dieser ersten Begrüßung an der Anlegestelle ging's der Stadt zu.

Oben auf dem Berg hatten sich Rotarmisten des Reserveregiments, Kursanten der Lehrerkurse, Vertreter der Betriebe und Anstalten, Bauern versammelt. Als sich das Auto, mit dem M. Iwanowitsch fuhr, den Wartenden näherte, setzte Musik ein, alle jubelten dem hohen Gast zu.

Genosse Kalinin stieg aus dem Wagen, nahm die Mütze ab und verneigte sich grüßend vor allen. Den weiteren Weg bis zum Stadtzentrum ging er zu Fuß, von den Werktätigen umringt. Es kam zu einer lebhaften Unterhaltung. Da fiel auf einmal der Blick des hohen Gastes auf einen Mann, der sich durch die Menge ihm entgegendrängte.

„Du, Bagrejew?"

„Ich, Michail Iwanowitsch."

„Wie bist du, ein Patriot Petrograds, hierher gekommen?"

„Mit der Familie. Hier wohnen meine Freunde."

„Wann sahen wir uns in Petrograd zum letztenmal?"

„Vor zwei Jahren, als Sie, Michail Iwanowitsch, Vorsitzender der Rayonduma Lesnowskoje waren."

An den Sekretär des Gebietsparteikomitees Pjotr Tschagin gewandt, sagte Kalinin:

„Nikolai Iwanowitsch Bagrejew war Teilnehmer der Oktoberrevolution, er ist ein erfahrener Bolschewik, und ich hoffe, daß er, wie es sich für einen Petrograder Bolschewiken geziemt, euch guten Beistand leisten wird."

Dem Zug schlossen sich immer neue Menschen an.

...Im Volkshaus fand eine Sitzung der Gebiets-, Bezirks- und Stadtorgane der Sowjets und der Partei statt. Ich hatte das Glück, dieser Sitzung als Mitarbeiter des Gebietsverpflegungskommissariats beizuwohnen. Michail Iwanowitsch schilderte, nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, in ergreifenden Worten die schwere Lage der Vorkämpfer um die Befreiung der werktätigen Massen — der hungernden Proletarier Moskaus und Petrograds. Weiter sprach er über die Lage an den Fronten des Bürgerkrieges und im Hinterlande. Ausführlich erläuterte Michail Iwanowitsch die Politik der Partei und der Sowjetmacht gegenüber dem Mittelbauern.

In dieser Sitzung wurde beschlossen: In den nächsten Tagen den hungernden Arbeitern Moskaus und Petrograds auf Kosten der eigenen Brotrationen 50 000 Pud Getreide zu schicken, worüber Genosse Lenin sofort zu berichten ist.

Schon zum 10. August war diese Verpflichtung überboten: Es wurden 65 009 Pud Getreide nach Moskau und Petrograd abtransportiert.

Nach der Sitzung im Volkshaus besuchte Genosse Kalinin die Lehrer, die zu einem Lehrgang zusammengekommen waren und die Michail Iwanowitsch aufforderte, das werktätige Volk zu unterstützen. Einer der Teilnehmer dieses Treffens sagte später: „Die anderthalbstündige Unterhaltung mit Genossen Kalinin gab uns Aufschluß über vieles Fragen der Schulung und Erziehung in der neuen Sowjetschule."

An dem ehemaligen Volkshaus (Kirowstraße 23) ist heute eine Gedenktafel mit der Inschrift angebracht: „In diesem Haus hielt M. I. Kalinin am 25. Juli 1919 eine Rede."

Auf den Abend war ein Meeting angesagt. Bis dorthin nahm Genosse Kalinin die Berichte seiner Mitarbeiter entgegen, die sich mit der Tätigkeit der örtlichen Sowjetorgane bekannt gemacht hatten. Eingaben der Bürger wurden analysiert.

Zum Meeting auf dem Internationalplatz versammelten sich Tausende Menschen. Vorerst erläuterte der Politkommissar Wojewodin die Ziele des Besuches von Genossen Kalinin. Dann wandte sich Michail Iwanowitsch an die Anwesenden. Er hob den Beitrag der Werktätigen des Wolgagebiets hervor, die bereits ein Schützenregiment für den Kampf gegen Denikin aufgestellt hatten. Genosse Kalinin sprach die Hoffnung aus, daß die Einwohner der Stadt, die ihr unlängst den Namen des Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus verliehen hatten, alles daran setzen werden, um diesen Namen zu rechtfertigen.

Die Sonne war bereits hinter dem rechten Wolgaufer, als der Wagen mit Genossen Kalinin, von der Menschenmenge umjubelt, zur Anlegestelle abfuhr.

Nach vier Tagen wurde ich Augenzeuge einer zweiten Begegnung M. I. Kalinins mit der örtlichen Bevölkerung. Diesmal in Rownoje (damals Seelmann).

Ich hatte hier Aufträge des Verpflegungskommissariats für die Versorgung der 10. Armee zu erledigen, als die „Grosa" mit Genossen Kalinin an Bord am 29. Juli aus Solotoje bei Seelmann anlegte. Sogleich fand ein Meeting statt, an welchem neben der Bevölkerung die Rotarmisten eines Kalmückischen Reiterregiments teilnahmen.

Im Namen der Kämpfer der 10. Armee, die den Andrang des Feindes in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen hatten, begrüßte das Regierungshaupt den Genossen Minin, das Mitglied des Revolutionskriegsrates. Eine große Rede hielt darauf M. I. Kalinin. Besonders warm begrüßte er die Rotarmisten des Reiterregiments. An sie richtete er die Worte: „Bald schlägt für euch die Stunde, wo ihr mit euren schlimmsten Feinde, mit der Denikinarmee ins Gefecht kommt. Es geht in diesem Kampf mit den weißen Banden um die Wahrung eurer Freiheit und Gleichheit mit allen Nationen Rußlands, und das gibt euch Kraft zum Sieg."

Wenige Tage darauf gab das Kalmückische Reiterregiment seine erste Schlacht gegen Denikin bei dem Dorf Gnilluschka (Pfeifer). Der Feind konnte dem mächtigen Anprall der Roten Reiter nicht widerstehen. Im Bestande der Zweiten Reiterarmee verfolgte dieses Reiterregiment die Denikinbanden bis zu deren endgültigen Zerschlagung.

Albert HERR

Zelinograd

UNSER BILD: Michail Iwanowitsch Kalinin spricht am 29. Juli 1919 in Rownoje zur Bevölkerung und den Roten Reitern.
Foto: Kalinin-Museum

„Friede allen Völkern!" — unentwegte Richtlinie des Sowjetstaates

Am 26. Oktober (8. November) 1917 nahm der II. Sowjetkongreß einmütig das „Dekret über den Frieden" an. In ihm wurde erklärt, daß die Sowjetregierung sich völlig von allen annexionistischen Verträgen lossage und allen kriegführenden Völkern und ihren Regierungen anbiete, unverzüglich Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen gerechten Friedens einzuleiten. Als erste Handlung nach der Machtergreifung begann das Volk den Kampf um den Frieden und lieferte damit der ganzen Menschheit ein leuchtendes Beispiel.

Das von W. I. Lenin verfaßte Dekret über den Frieden zeigte, daß die bolschewistische Partei bei der Machtübernahme ein wissenschaftlich begründetes, klares außenpolitisches Programm hatte. Sie verkündete zum erstenmal in der Geschichte ganz neue Prinzipien und Normen der Außenpolitik, die aus der Ideologie der Kommunisten, den erhabenen Zielen ihres Kampfes hervorgingen. Diese neuen Prinzipien der internationalen Beziehungen verurteilten den Krieg als Mittel der Lösung strittiger Fragen und erklärten den Frieden zur Grundlage der Außenpolitik des Sowjetstaates. Schon dieses erste sowjetische Dekret verankerte die Leninsche Idee von der Möglichkeit der Koexistenz zweier Systeme mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind 58 Jahre verflossen. Alle diese Jahre bleibt die Losung des revolutionären Oktobers „Friede allen Völkern" unentwegte Richtlinie der Tätigkeit des Sowjetstaates in der internationalen Arena. All diese Jahre blieb unser Land dem Banner des Friedens und Sozialismus treu. „Vom ersten außenpolitischen Akt der Sowjetmacht — dem Dekret über den Frieden — bis zum Friedensprogramm des XXIV. Parteitags", unterstrich L. I. Breshnew, „haben unsere Partei und der Staat die Kontinuität der Hauptrichtungen des Kampfes für Frieden, Freiheit und Sicherheit der Völker getragen."

Den in diesem Kampf zurückgelegten, keinesfalls leichten Weg überblickend, kann man mit Gewißheit sagen, daß noch nie so viel für die Festigung des Friedens und der Sicherheit getan wurde als in den letzten Jahren.

Vor viereinhalb Jahren hat der XXIV. Parteitag der KPdSU die außenpolitischen Aufgaben der Partei vorgemerkt, die in ihrer Gesamtheit die treffende und inhaltsreiche Benennung Friedensprogramm erhielten. Nicht viel Zeit ist seitdem verflossen. Aber welch wahrhaft gigantische Arbeit wurde geleistet! Dank den energischen Anstrengungen der KPdSU, der Bruderparteien der sozialistischen Länder, den aktiven Handlungen der demokratischen Kräfte, wie auch dem Wachstum des Realismus in der Politik der Regierungen im Westen, die die Aussichtslosigkeit und Gefahr der Fortsetzung des „kalten Krieges" erkannt haben, hat sich die internationale Lage wesentlich geändert.

Die Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung fassen immer festeren Fuß in der Praxis der internationalen Beziehungen. Die Tendenz der Entspannung wurde vorherrschend. Die Sowjetunion nutzt ihren ganzen Einfluß, um diese Tendenz zu einem unumkehrbaren Prozeß zu machen.

Beachtenswert ist, daß die Sanierung des internationalen Klimas in Europa begonnen und hier den größten Maßstab gewonnen hat. Das wichtigste Ergebnis all des Positiven, was bisher auf dem europäischen Kontinent in der Wendung vom „kalten Krieg" zur Entspannung, zur Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz erzielt wurde, ist die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. L. I. Breshnew unterstrich in seiner Rede auf der Konferenz: „Die Sowjetunion betrachtet die Ergebnisse der Konferenz nicht nur als eine notwendige politische Bestandsaufnahme nach dem zweiten Weltkrieg. Sie sind zugleich Vergegenwärtigung der Zukunft, angewandt auf die Realitäten von heute, und der Jahrhundertealten Erfahrungen der europäischen Völker."

Die von den Repräsentanten der Staaten in Helsinki unterzeichnete Schlußakte der Konferenz ist ihrem Inhalt nach in die Zukunft gerichtet. Die erzielten Vereinbarungen erfassen einen breiten Kreis verschiedener aktueller Probleme — des Friedens, der Sicherheit und Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten. Die Konferenz hat eine neue Etappe in der Geschichte Europas eingeleitet. Diese Etappe erfordert große Anstrengungen des Sowjetstaates und aller friedliebenden Länder in der Überwindung der Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg der weiteren Verbesserung der europäischen und internationalen Beziehungen.

Das Wichtigste, was es ermöglichen wird, den Frieden in Europa wirklich dauerhaft zu machen, ist die Materialisierung der Entspannung, d. h. sie mit konkretem Inhalt zu erfüllen.

Der Kern dieser wichtigsten Aufgabe ist die Einschränkung und im weiteren die Stoppung des Wettrüstens, die allgemeine und vollständige Abrüstung, die Beseitigung der Aufteilung Europas in gegenüberstehende Militärblocks.

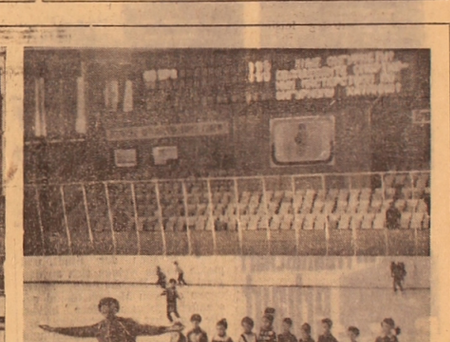
Der Entspannungsprozeß verbreitet sich mehr und mehr in der ganzen Welt und schafft günstige Verhältnisse für die unabhängige demokratische Entwicklung der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, für ihre aktive Teilnahme an der Lösung der Probleme der internationalen Politik auf gleichberechtigter Grundlage. Gestützt auf den Beistand der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, verteidigen diese Länder immer erfolgreicher ihre gesetzlichen Rechte und Interessen. Die progressive Öffentlichkeit der asiatischen Länder hat die Erfolge der Politik der Zusammenarbeit in Europa als nachahmenswertes Beispiel aufgefaßt und lenkt mit neuer Kraft ihre Aufmerksamkeit auf die sowjetische Idee der kollektiven Sicherheit in Asien.

Die Entspannung vermindert jedoch nicht die Schärfe des Klassenkampfes im Weltmaßstab und in einzelnen kapitalistischen Ländern. Der Kernpunkt des Klassenkampfes in der derzeitigen internationalen Arena war und bleibt der Widerstreit der zwei unterschiedlichen Weltsysteme — des Sozialismus und des Kapitalismus. Unter den Verhältnissen der friedlichen Koexistenz entfalten sich die Vorteile der sozialistischen Produktionsweise am vollständigsten. Das bezeugen die Erfolge des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus, die besonders hervortreten angesichts der ökonomischen Mißstände des kapitalistischen Westens.

Die KPdSU sieht ihre Hauptaufgabe in der internationalen Tätigkeit in der Festigung der allseitigen brüderlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten, die die Stärke jedes dieser Staaten und die kollektive Macht des gesamten sozialistischen Weltsystems — der Stütze aller revolutionären Kräfte der Gegenwart — mehrt. Auf der XXIX. Tagung des RGW, die im Juni des laufenden Jahres stattfand, wurde ein vereinbarter Plan mannigfaltiger Integrationsmaßnahmen der Teilnehmerstaaten für die Jahre 1976—1980 angenommen. Dieser Plan zeugt von der Kraft und der Lebensfähigkeit der planmäßigen Volkswirtschaft, vom wachsenden Wirtschaftspotential des sozialistischen Weltsystems, dessen Einfluß auf das Weltgeschehen ständig wächst.

Das 58. Jahr der von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingeleiteten Epoche ist durch neue große Erfolge in der Innen- und Außenpolitik der UdSSR gekennzeichnet. Die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags hat unser Sowjetland noch mächtiger und geistig reicher gemacht, hat günstige innere und äußere Bedingungen für die Lösung neuer begeisternder Aufgaben des kommunistischen Aufbaus geschaffen.

H. HEINZ



In Freundschaft erbaut

TEMIRTAU arbeitet für unsere ganze Heimat. Die Kasachstaner Magnitka liefert Produktion an 3 000 Konsumenten. Walzgut mit der Fabrikmarke „KMK" wird in die sozialistischen Länder sowie nach Italien, Frankreich und England exportiert.

Zugleich ist die Kasachstaner Magnitka im Bau begriffen. Im Verlaufe von 30 Jahren baut das Ordenträger-Kollektiv des Trusts „Kasmetallurgstroi" alle Objekte und übergibt sie vorfristig dem Betrieb. Es ist mit Recht stolz auf solche Menschen wie der Leninordenträger Iwan Nessun, Initiator der Bewegung, den Fünfjahrplan in 4 Jahren zu erfüllen. „Iwan Nessuns Aufruf fand unter den Bauarbeitern des Trusts breiten Anklang. 50 Brigaden griffen seine Initiative auf. Der Initiator selbst ging mit gutem Beispiel voran. Ihm auf den Fersen waren die Kommunisten Friedrich Schwarzkopf, Iwan Sawirucha, Christian Geichert u. a. Im laufenden Planjahrfünft hat das Trustkollektiv die Wärmezentrale Nr. 2, die Walzstraße 1700, die Agglomerationsfabrik Nr. 2 und den Hochofen Nr. 4 errichtet", erzählt uns der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees Viktor Maradudin.

Dem Bauarbeiterkollektiv der Kasachstaner Magnitka stehen noch große Aufgaben bevor. Die Arbeiten am Bau des Kalkbrennofens KS-1 000, der Blechhütte, der Kokschemieofenbatterie Nr. 7 laufen auf Hochtouren. Diese Objekte sollen im zehnten Planjahrfünft produktionswirksam werden.

Der Sportpalast der Bauarbeiter. Hier gibt es eine Kunsteisbahn. Die Mannschaft für Eishokkey mit Ball des Trusts „Kasmetallurgstroi" wird an den Pokalspielen der UdSSR teilnehmen.

Die jungen Eiskunstläufer. Sie werden vom Meisterkandidaten des Sports Valeri Babenko angelernt.

Das Werk internationaler sozialistischer Zusammenarbeit

Als vor 25 Jahren — 1950 — die erste Kiefer gefällt wurde, um Platz zu schaffen für den Neuaufbau des Eisenhüttenkombinates Ost, begann ein neues Kapitel in der Geschichte der damals noch jungen Deutschen Demokratischen Republik. Bei Fürstenberg an der Oder, in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze, entstand das erste Schwerpunktwerk des ersten Fünfjahrplanes der DDR. Die Deutsche Demokratische Republik begann, ihre eigene metallurgische Basis zu errichten.

Zugleich mit dem Aufbau des Eisenhüttenkombinates Ost (EKO) wurde auch mit dem Aufbau einer völlig neuen Stadt in unmittelbarer Nähe des EKO für die im Kombinat Beschäftigten begonnen. Sie erhielt den Namen Eisenhüttenstadt.

Am 1. Januar 1951 legte man den Grundstein für das Fundament des 1. Hochofens und am 19. September 1951 konnte dieser erste Hochofen angeblasen werden. Geplant war eine Jahresproduktion an Roheisen in Höhe von 500 000 Tonnen in acht Hochöfen. Die Produktion aller inzwischen sechs Hochöfen, die 1984 etwa 730 000 Tonnen Roheisen betrug, stieg bis 1962 auf 1,5 Millionen Tonnen Roheisen jährlich. Diese großartige Produktionssteigerung (bis heute bereits weit über das Dreifache) machte den Bau der vorgesehenen Hochöfen VII und VIII unnötig.

Der überaus rasche Aufbau und die Entwicklungserfolge des EKO waren nur durch das Zusammenwirken mehrerer sozialistischer Länder möglich. Die Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Hüttenwerk Asowstal, der polnischen Huta Lenina, den Tschechoslowakischen Vitkovicer Eisenwerken und den ungarischen Eisenwerken in Dunaujvaros ermöglichte es, vielfältige Erfahrungen auf die Produktion im EKO zu übertragen. Sowjetische Wissenschaftler gaben in zahlreichen persönlichen Kontakten wertvolle Hinweise aus ihrem reichen Wissensschatz. Sowjetische Ingenieure, zu ihnen zählt auch der Chefmetallurge des Hüttenkombinats von Magnitogorsk, vermittelten ihr Wissen unmittelbar in der Produktion und in Schulungen der Kollektive. Sie zeigten den noch unerfahrenen Fachkadern der DDR, wie trotz ungewohnter Schwierigkeiten Roheisen und Schlacke fachgerecht zu erschmelzen sind und halfen, einen exakten technologischen Arbeitsablauf im Betrieb einzuführen.

Eine Reihe von Facharbeitern aus dem neuerrichteten DDR-Werk konnte an modernen sowjetischen Hochöfen neun Monate lang in der UdSSR Erfahrungen sammeln.

Diese Beispiele internationaler sozialistischer Zusammenarbeit — vor allem die vielen Beweise deutsch-sowjetischer Freundschaft waren es, die den Hochöfnern von Eisenhüttenstadt zu ihren raschen Erfolgen verhalfen. Sie tun es auch weiterhin.

Die Erzeugnisse des EKO sind Ausgangsmaterial für die Stahlproduktion in vielen Betrieben der DDR-Metallurgie. Auch die DDR-Gießereien werden vom EKO mit den verschiedenen Ausgangsmaterialien für die Graugußerzeugung versorgt.

Eine weitere Ausbaustufe — das Kaltwalzwerk

Am 30. April 1965 erfolgte die Grundsteinlegung für eine weitere Ausbaustufe des EKO — das Kaltwalzwerk „Hermann Matern". Es wurde am 1. Juli 1968 in Betrieb genommen und dient seither der Versorgung vieler entscheidender Industriezweige der DDR mit Blechen und Bändern aus eigenem Aufkommen.

Das Kaltwalzwerk, das gleichfalls mit sowjetischer Hilfe errichtet wurde, stellt das modernste Stahl- und Walzwerk der DDR dar. Es war für eine Produktion von 600 000 Tonnen Blechen und Bändern vorgesehen. Die Walzwerker steigerten ebenfalls ihre Produktion von Jahr zu Jahr und erreichten die Millionengrenze im Jahre 1974, ein Jahr früher, als sie es sich vorgenommen hatten.

Das Kaltwalzwerk „Hermann Matern" ist mit hochmodernen Anlagen ausgerüstet. Zu den wichtigsten gehört eine aus der UdSSR gelieferte Quarto-Tandem-Walzstraße. Auf dieser viergerüstigen Walzstraße wird warmgewalztes Breitband aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zu kaltgewalztem Band weiterverarbeitet.

Die Erzeugnisse des Kaltwalzwerkes decken im einschlägigen Sortiment den Bedarf der DDR und stehen zu einem beträchtlichen Produktionsanteil für den Export in die sozialistischen Länder zur Verfügung.

Seit 1973 arbeitet im Kaltwalzwerk eine neue Produktionsabteilung — die Anlage zur Oberflächenveredlung von Blechen und Bändern. Diese hochwertig verzinkten oder plastbeschichteten Erzeugnisse zeichnen sich durch eine hohe Korrosionsbeständigkeit und Lebensdauer aus. Sie helfen, die aus ihnen gefertigten Produkte in der DDR und in anderen sozialistischen Ländern mit neuen Qualitätsmerkmalen zu versehen.

(Panorama DDR)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» | «ФРОЯНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | Telefone: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 00243 Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана Заказ № 11007